

CINEMATOGRAFISCHES CALENDARIUM

Schöpfstraße 21, 6020 Innsbruck

Das Französische Kulturinstitut, Innsbruck, zeigt in Zusammenarbeit mit dem Cinematograph eine Filmreihe: **ALAIN ROBBE - GRILLET**

Alain Robbe-Grillet zählt mit Alain Resnais, Agnès Varda, Chris Marker und Marguerite Duras zu der sogenannten Gruppe der 'Rive gauche', des linken (Seine-)Ufers, die die Erneuerung des französischen Films Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre beeinflussten. Den Cineasten der 'Rive-gauche-Gruppe' stellt sich die Welt nicht als Reflex des Kinos dar, sie sind nicht über die Begeisterung fürs amerikanische Kino zum Filmemachen gekommen, vielmehr haben sie Interessen auch außerhalb des Kinos, zum Beispiel im Bereich der Literatur: auch Robbe-Grillet ist ursprünglich Schriftsteller. Er ist einer der theoretischen Anreger der Neuen Welle, Haupt der Schule des sogenannten 'Nouveau roman', der auch als Schule des Blicks bezeichnet wird. Nach dem Drehbuch für Resnais 'L'Année dernière à Marienbad' verlegte er sich 1962 selbst aufs Filmemachen. Wir zeigen die Filme:

L'HOMME QUI MENT. 1968 (21.4., 22.00 Uhr) zeigt, auf einem slowakischen Schloß gedreht, eine Welt von Gespenstern. Der Film ist nichts anderes als eine lange Halluzination und gleichzeitig eine unaufhörliche Suche nach Kommunikation, nach Kontakt mit der Welt.

TRANS EUROP EXPRESS. 1967 (26.4., 22.00 Uhr). Der Regisseur imaginiert, im Expreszug Paris-Amsterdam sitzend, die Handlung eines phantastischen Kriminalfilms.

L'IMMORTELLE. 1962 (28.4., 22.00 Uhr). Ein französischer Professor sucht in der Kulisse des exotischen Istanbul nach einer geheimnisvollen Frau ... oder bildet sich alles nur ein.

L'EDEN ET APRES. 1970 (3.5., 22.00 Uhr). Eine phantastisch-makabre Handlung in der Kulisse eines tunesischen Hotels, das aber genauso gut ein Gefängnis sein könnte ...

GLISSEMENTS PROGRESSIFS DU PLAISIR. 1974 (5.5., 22.00 Uhr). 'Allmähliches Gleiten des Vergnügens' reißt verschiedene Varianten einer Mordgeschichte aneinander.
Alle Filme in französischer Originalfassung!

JESUS VON OTTAKRING. Österreich 1975; Regie: Wilhelm Pellert; Buch: Helmut Korherr; Kamera: Dieter Wittlich; Schnitt: Hannes Zell; Musik: Herbert Prasch, Herbert Koller; Liedtexte: Wilhelm Pellert und Helmut Korherr; Darsteller: Rudolf Prack (Major a. D.), Christian Prokop (sein Enkel Franzl), Marianne Gerzner (Frau Blockner), Hilde Sochor (Frau Anger) u.v.a. (16 mm, Farbe, 94 min, Prädikat: wertvoll). Die oben angeführte Mitarbeiterliste läßt sich auch kurz als „Gruppe Borobya“ bezeichnen; eine von Wilhelm Pellert und Helmut Korherr 1971 gegründete Arbeitsgemeinschaft für Theater, Film, Malerei und Musik. Eigentlich trug man sich schon damals mit dem Gedanken an diesen Film, jedoch bedurfte es weiterer 4 Jahre, um das nötige Geld zu erhalten. Das war dann allerdings „zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel“, sodaß es noch sehr viel Idealismus bedurfte, um das Projekt zu verwirklichen.

Im „gemütlichen“ Wiener bzw. Ottakringer Bürger- und Heurigenmilieu ist diese „Passionsgeschichte“ eines Außenseiters angesiedelt, der durch seine Frömmigkeit und seine kritischen Äußerungen bei der Bevölkerung, der Polizei und der Bezirksvorstehung aneckt, der mit Arbeitern und Jugendlichen redet und sich schon dadurch - als „Linksradikaler“ - verdächtig macht.

Alle stereotypen Abwehrhaltungen und Bürgerängste werden mobilisiert, alle Machtpositionen ausgenutzt, um das „Jesusg'frast“ unschädlich zu machen.

Ein alter Major a. D. spielt in der Treibjagd der Ottakringer „Eingesessenen“ eine tragende Rolle. Seine Tochter trägt das Ihre dazu bei, Nachbarn und Bekannte gegen den merkwürdigen Kauz aufzuheizen. Der scheinbar gemütliche alte Major zeigt eine versteckte Bösartigkeit, die speziell gegen Ferdinand Novacek - den „Wehrwillenzersetzer“ - zum Tragen kommt. Es jammert ihn zwar jedes verletzte Taubel, und über den „Hansi“, sein Enkel, läßt er nicht einmal eine mütterliche Ohrfeige kommen; andererseits plädiert er für die Wiedereinführung der Todesstrafe, hält sein Enkel zum „Soldatenspielen“ an und ist schließlich auch der, der den wehrlosen Ferdinand Novacek in der Waschküche des Hinterhofes gemeinsam mit seinen Mitbewohnern so gut wie tot schlägt.

Man darf den Film nicht als realistische Milieuzzeichnung Ottakrings mißverstehen. „Ottakring“ steht hier für den Ort aller wohlstandigen Bürger, die unter ihrer guten Oberfläche eine Menge Mißgunstigkeit und Feindseligkeit spazierentragen. Menschen, die ihr Denken und Handeln ausschließlich nach ihrem unbeschädigten Privatglück ausrichten; empfinden jeden Andersartigen als Provokation und Bedrohung ...

Wir zeigen diesen Film vom 2. bis 4. April. Am 2. gibt es nur eine Vorstellung, und zwar um 20.30 Uhr.

NARROHUT. Österreich 1982; Regie und Buch: Tone Fink; Kamera: GoPee Winter; Trickkamera: Said Manafi; Schnitt: Eva Schneider, Claudia Brody; Häute, Ausstattung: Tone Fink, Melanie Fink (16 mm, Farbe, 82 min.). - Mit meinen selbstgemachten Papierhäuten, Bildcollagen, Puppen, Masken, Gewändern, Prothesen versuche ich immer wieder das zu spielen, was ich schon immer tun wollte, aber nicht spielen durfte. „Man traute sich nicht einmal einen Kopfstand zu machen, vor lauter Anstand.“

Von extra gesammelten Blech- und Plastikspielzeugen lasse ich mir ein „lockeres Benehmen“ vormachen. Ich spiele mich dann frei von gezüchtigen Lebens- und Brav-Tun-Dürr-Formeln. Einige Hauptteile im Film sind der Wehtunblock, der Saubermach- und Reinigungsblock, Schmeichelaktionen, der Hauptschaublock, Haute Couture, und die Trau-dich-nur-Schau „Aus der Hautfraktion“.



Szenenfoto aus „Narrohut“

Das Oberthema ist die erste Haut (Hautkrankheiten und Veränderungen), die zweite Haut (Masken, Prothesen, Gewänder) und die dritte Haut (Umgebung, Heiligenschrein, Spielhüllen, Gitterkäfig). Skurile Kurztheaterleins sind eher stumm oder höchst geräuschig, Musikcollagen, Lautduelle, Minderheitensprache, Musik, bregenzerwälder Mulkunscht (Mundart) bilden den Ton. Spielrequisiten sind: Schlange, Ehegubhüllen, Krokodil, Schneiderpuppe, Skalpell, Binden, Masken, Pilotengel (mit Scheuklappen), Stachelschnüffler, Gummiluft-hupphase, Pelzfrack, Drehtrommelgewand, Friedensfederrüstung, Riesenkuheuter, Weihwasserkessel.

„Ich pfeif auf eure Normen und geh den Narrenweg.“ Tone Fink
Wir zeigen diesen Film vom 25. bis 28.4. Tone Fink wird am 25. selbst da sein, und wir laden alle Interessierten zu einem Gespräch mit ihm ein.

PARADONTOSE NOW. Österreich 1982; Regie: Hermann Dunzendorfer; Buch: Manfred M. Müller, Hermann Dunzendorfer; Kamera: Paul Choung; Schnitt: Agnes Lenz Zaunegger; Aufnahmeleitung: Christian Makowetz; Darsteller: Manfred M. Müller (Dr. Andacht), Elmar Prack, Harry Sichrovsky, Günther Berauer (16 mm, Farbe, 90 min.).

„Paradontose Now“ ist eine Fassung von Francis Ford Coppolas „Apocalypse Now“ mit anderen Mitteln.

Der Zahnarzt Dr. Wilhelm Andacht, der sich einiger Kunstfehler schuldig gemacht hat, erhält als Chance zur Rehabilitation den Auftrag, den ehemaligen Kollegen Dr. Engelbert Lang zu beseitigen.



Lang's Spion beim Monolog

Dr. Lang war ein hervorragender Arzt und Wissenschaftler gewesen, mit glänzender Aussicht auf Karriere. Dann aber war er auf das Land gegangen und hat dort eigenwillige Heilmethoden entwickelt, die aber keine offizielle Anerkennung gefunden haben.

Unter dem Druck seines Standes mußte er sich in die Unzugänglichkeit des Toten Gebirges zurückziehen, wo er nun seine Praxis betreibt, mit großem Zulauf aus der Bevölkerung, die Dr. Lang als Wundertäter verehrt. Dieser Umstand und der einer wachsenden Anhängerschaft unter den früheren Kollegen sind die Gründe für den Auftrag an Dr. Andacht.

Wir zeigen diesen Film vom 14. bis 17. April. Am 14. wird Hermann Dunzendorfer anwesend sein, und wir laden alle Interessierten zu einem Gespräch mit ihm ein.

HAMLET. UdSSR 1964; Regie: Grigori Kosinzew; Kamera: Jonas Gričsčius; Musik: Dimitri Schostakowitsch; Darsteller: Innocenti Smoktunowski (Hamlet), Anastasia Wertinskaja (Ophelia), Michael Naswanow (Claudius), Juri Tolubajew (Polonius). (35 mm, Farbe, 150 min, Cinemascope, Sonderpreis der 25. Filmfestspiele Venedig, Sutherland Trophy 1964, Prädikat wertvoll).

Der Regisseur Grigori Kosinzew verwendete die Hamletübersetzung von Boris Pasternak. Dimitri Schostakowitsch komponierte eine eigene Filmmusik. Edmund Tracey schreibt im „Observer“ über diese Musik: „Sie verstärkt und betont die bildhafte Wirkung, ohne den Zuschauer jemals von ihr abzulenken. Schostakowitsch hat für bestimmte Ereignisse und Gestalten eine wunderbare Instrumentierung gefunden: etwas maniert klingende Harfentöne für Ophelia; eine traurige Klarinettenmelodie, begleitet von einem monotonen Baßpizzicato, für Hamlets Grübeleien; gellendes Blech, bebende Saiten und Trommelwirbel für den Geist. Schostakowitsch vermittelt das alles derart überzeugend, daß einem unheimlich werden kann.“

Wir zeigen diesen Film am 29. April um 17.30 und 20.30 Uhr.

Wir danken der Fa. M - preis für ihre Unterstützung!

**CHINA-RESTAURANT
MANDARIN**
京漢樓

SPECKBACHERSTR. 32 GEÖFFNET:
6020 INNSBRUCK 11.30-14.30 UND
TELEFON 0 52 22/24 7 37 18.00-23.30 UHR

**KEIN
RUHETAG!
6 besonders
günstige
Mittagmenüs
in 3 Gängen
um nur 52 öS
(von Montag
bis Freitag)**

DIE VERKAUFTE BRAUT. Deutschland 1932; Regie: Max Ophüls; Buch: Curt Alexander nach der Oper von Friedrich Smetana; Darsteller: Jarmila Novotna (Marie), Willy Domgraf-Fassbaender (Hans), Karl Valentin (Zirkusdirektor), Liesl Karlstadt (seine Frau), Otto Wernicke (Kezal), Beppe Brem (Bauernbursch) u.v.a. (35 mm, schwarz/weiß, 77 min.). - Max Ophüls, als Maximilian Oppenheimer am 6. Mai 1902 in Saarbrücken geboren, machte sich zunächst als Theaterregisseur einen Namen. Er war unter anderem am Wiener Burgtheater engagiert und wurde dann in Berlin für den Film entdeckt. 1932 errang er mit *Die verkaufte Braut* und der Schnitzler-Verfilmung *Liebelei* zwei große Erfolge. Ein Jahr später mußte er aus Deutschland fliehen und arbeitete in Frankreich, Holland, den USA und Italien. Nach dem Krieg kehrte er nach Europa zurück und drehte zwischen 1950 und 1955 die Filme, die ihn bei einer Generation junger Cineasten vor allem berühmt gemacht haben: *La Ronde* (Der Reigen), *Le Plaisir* (Pläsir), *Madame de ...* (wird demnächst im Cinematograph gezeigt!) und *Lola Montès*.

Der Heiratsvermittler Kezal betreibt die Verhehlung von Marie, der schönen Bürgermeisterstochter, und Wenzel, des Sohnes der reichen Eheleute Micha. Beide Elternteile sind mit dem Arrangement einverstanden. Alles scheint so gut wie richtig. Nur Marie gefällt es nicht, daß sie so geschäftsmäßig verkuppelt werden soll. Außerdem lernt sie den Postillon Hans kennen. Um von den Verwandten nicht entdeckt zu werden, taucht Marie mit Hans in dem Trubel des Kirchweihfestes unter. Der Zirkus Brummer kommt in das Dorf. Der alleingelassene Wenzel macht die Bekanntschaft der Tänzerin Esmeralda. Die Eltern von Marie und Wenzel werden langsam unruhig, ebenso der Heiratsvermittler Kezal. Der Bürgermeister sperrt seine Tochter in ihrem Zimmer ein und verbietet dem Zirkus, der noch 300 Gulden Steuerschulden bei der Gemeinde hat, das Auftreten. Kezal bietet Hans eine Summe Geld, wenn er auf Marie verzichtet. Hans lacht ihn aus, aber als er von den Nöten des Zirkus hört, läßt er sich von Kezal die 300 Gulden ausbezahlen und gibt sie Wenzel, zur Weitergabe an den Zirkus.



Szenenfoto aus „Die verkaufte Braut“ - Karl Valentin als Zirkusdirektor Brummer, Lisl Karlstadt als Frau Brummer.

Der Zirkus darf auftreten. Im Dorf spricht es sich schnell herum, daß Hans die eben erst gewonnene Braut verkauft hat. Die Schande bricht Marlies Stolz; sie ist nun bereit, Wenzel zu heiraten, der aber seinerseits nur noch an Esmeralda denkt und bei der Galavorstellung des Zirkus auch gleich spontan seinen Einstand in der Arena gibt ...

LOTHAR LAMBERT: In diesem und den beiden folgenden Monaten zeigen wir insgesamt drei Filme von Lothar Lambert: **BERLIN HARLEM; DIE ALPTRAUMFRAU; FUCKING CITY.** Der Regisseur ist 1944 in Thüringen geboren und aufgewachsen in Westberlin, wo er auch Publizistik studierte und als Redakteur und Filmkritiker arbeitete. Seit 1971 dreht er Spielfilme in eigener Regie und Produktion.

DIE ALPTRAUMFRAU. BRD 1980; Regie und Buch: Lothar Lambert (16 mm, Schwarz/Weiß, 86 min.). Das dichte Portrait einer Frau im heutigen Berlin, die durch eine schwere Persönlichkeitskrise geht und schließlich zu sich selbst findet.



ACCATONE Italien 1961; Regie: Pier Paolo Pasolini und Buch nach seiner Novelle: 'Una vita violenta'; Kamera: Tonino Delli Colli; Schnitt: Nino Baragli; Musik: Johann Sebastian Bach; Darsteller: Franco Citti (Accatone), Franca Pasut (Stella), Silvana Corsini (Maddalena), Paola Gaudi (Ascenza), Luciano Conti (Giorgio), Umberto Bevilacqua (Salvatore) u.v.a. (35 mm, Schwarz/Weiß, 115 min, Deutsch synchronisierte Fassung).

Accatone ist Zuhälter in Pigneto, einem ärmlichen Außenbezirk von Rom. Als Kind mußte er sein Brot zusammenbetiteln, später versucht er, sich als Dieb durchzuschlagen, wird Zuhälter.

Er begegnet Stella, einem einfachen, unerfahrenen Mädchen. Stella geht - in dem naiven Glauben, Accatone dadurch helfen zu können - als Prostituierte für ihn auf die Straße. Accatone will nun, verwandelt durch seine Liebe zu Stella, auf ehrliche Weise sein Geld verdienen, scheitert jedoch an den körperlichen Anstrengungen der Arbeit. Er wird wieder zum Dieb, der er immer war. Bei einem Diebeszug stellt ihn die Polizei - er flieht und rast mit seinem Motorrad in einen Lastwagen.

Cinematograph

6020 INNSBRUCK, SCHÖPFSTRASSE 21 IM HOF,

☎ 21 8 80

APRIL

Fr 1 Keine Vorstellung gemäß § 24
Tiroler Lichtspielgesetz

Sa 2 nur 20³⁰ **JESUS**

So 3 18³⁰ + 20³⁰ **VON OTTAKRING**

Mo 4 Ein Film der Gruppe BOROBYA

Mi 6 18³⁰ + 20³⁰ **DIE VERKAUFTE BRAUT**

Do 7 ein Frühwerk von
Fr 8 **MAX OPHÜLS**

Sa 9 **DIE ALPTRAUMFRAU**

Mo 11 **VON LOTHAR LAMBERT**

Mi 13 **PARADONTOSE NOW**

Do 14 18³⁰ + 20³⁰ **Der Regisseur wird am Donnerstag, 14.4. anwesend sein.**

Fr 15 von Hermann Dunzendorfer

Sa 16 **ACCATONE**

So 17

Mo 18 17³⁰ + 20⁰⁰ **VON PIER PAOLO PASOLINI**

L'Institut français d'Innsbruck présente, en collaboration avec le «Cinematograph» des films d'Alain Robbe-Grillet à 22.00 h en version originale:

Do 21 22⁰⁰ **L'HOMME QUI MENT**

Mo 25 18⁰⁰ + 20⁰⁰ **NARROHUT (Narren-Frei-Haut) von Tone Fink**

Di 26 Der Regisseur wird am Montag, 25.4. anwesend sein.

Di 26 22⁰⁰ **TRANS-EUROP-EXPRESS**

Do 28 22⁰⁰ **L'IMMORTELLE**

Fr 29 17³⁰ + 20³⁰ **HAMLET** von G. Kosinzow, Musik von Dimitri Schostakowitsch